

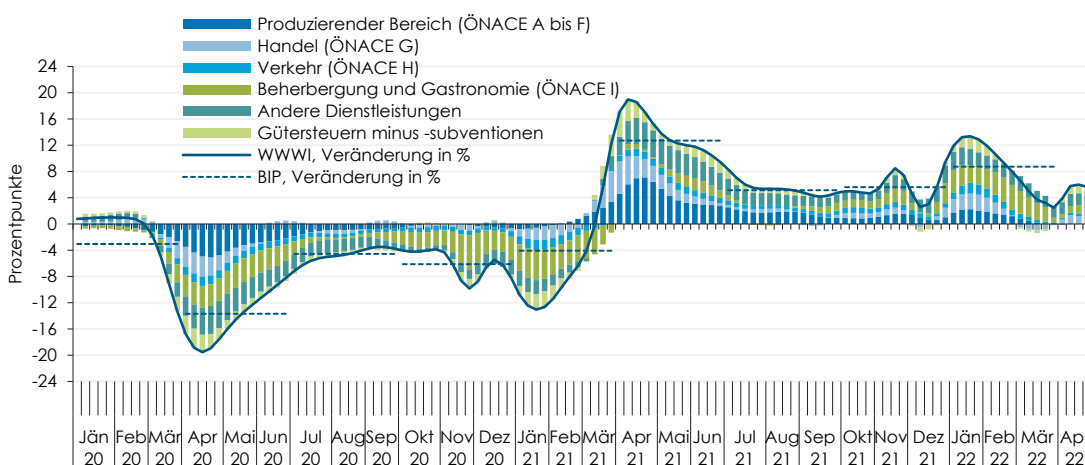
Wirtschaftliche Unsicherheit weiterhin hoch

Sandra Bilek-Steindl, Josef Baumgartner

- Der Krieg in der Ukraine belastet über Lieferengpässe und steigende Preise die Weltwirtschaft.
- Österreichs Wirtschaft wuchs im I. Quartal 2022 kräftig (+8,7% gegenüber dem Vorjahr). Dieses Wachstum geht maßgeblich auf Basiseffekte aufgrund der Lockdowns 2021 zurück.
- Durch den Lockdown in Ostösterreich im April des Vorjahres fiel das Wachstum im April 2022 (+5,3%) trotz einer Abschwächung der Konjunktur stärker aus als im März (+4,2% gegenüber dem Vorjahr; laut WWWI).
- Die heimischen Unternehmen sind zwar grundsätzlich noch positiv gestimmt, die Unsicherheit ist jedoch hoch. Der Mangel an Material bzw. Kapazität gewann als Produktionshemmnis zuletzt wieder vermehrt an Bedeutung.
- Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt ist weiterhin günstig.
- Die hohen Energiepreise führten im April zu einem weiteren Anstieg der Inflation.

Wöchentlicher WIFO-Wirtschaftsindex (WWWI)

Vorjahresveränderung bzw. Beiträge zur Vorjahresveränderung



Der Wöchentliche WIFO-Wirtschaftsindex (WWWI) ist ein Maß für die realwirtschaftliche Aktivität der österreichischen Volkswirtschaft auf wöchentlicher Basis. Er beruht auf wöchentlichen, monatlichen und vierteljährlichen Indikatoren und ermöglicht eine erste Abschätzung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung im April (Q: WIFO, Statistik Austria).

"Laut aktuellem WWWI war die Wirtschaftsaktivität im April im Vorjahresvergleich höher als im März. Dies ist jedoch teilweise auf einen Basiseffekt durch den Lockdown in Ostösterreich im April 2021 zurückzuführen. In Industrie und Bauwirtschaft war die wirtschaftliche Dynamik zuletzt schwächer als zu Jahresbeginn 2022."

Wirtschaftliche Unsicherheit weiterhin hoch

Sandra Bilek-Steindl, Josef Baumgartner

Wirtschaftliche Unsicherheit weiterhin hoch

Gut zwei Monate nach Ausbruch des Ukraine-Krieges ist die wirtschaftliche Unsicherheit weiterhin hoch. Hohe Rohstoffpreise und erneute Lieferengpässe belasten die Weltwirtschaft. Sowohl in den USA als auch im Euro-Raum entwickelte sich die Wirtschaft im I. Quartal nur verhalten. In Österreich sorgten hingegen die starke Industriekonjunktur sowie Aufholeffekte im Dienstleistungsbereich für einen kräftigen Zuwachs. Im April schwächte sich das gesamtwirtschaftliche Wachstum jedoch ab.

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht, Konjunkturprognose

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <https://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf>.

Wissenschaftliche Assistenz: Astrid Czaloun (astrid.czaloun@wifo.ac.at), Christine Kaufmann (christine.kaufmann@wifo.ac.at), Martha Steiner (martha.steiner@wifo.ac.at) • Abgeschlossen am 10. 5. 2022

Kontakt: Sandra Bilek-Steindl (sandra.bilek-steindl@wifo.ac.at), Josef Baumgartner (josef.baumgartner@wifo.ac.at)

Economic Uncertainty Remains High

A good two months after the outbreak of the Ukraine war, economic uncertainty remains high. High commodity prices and renewed supply bottlenecks are burdening the global economy. Both in the USA and in the euro area, economic activity developed only moderately in the first quarter. In Austria, by contrast, strong industrial activity and catch-up effects in the service sector ensured strong growth. In April, however, overall economic growth weakened.

Die heimische Wirtschaft wuchs im I. Quartal kräftig (+8,7% gegenüber dem Vorjahr; laut WIFO-Schnellschätzung); dieses Wachstum geht maßgeblich auf Basiseffekte aufgrund der Lockdowns im 1. Halbjahr 2021 zurück. Im April betrug das gesamtwirtschaftliche Wachstum gemäß Wöchentlichem WIFO-Wirtschaftsindex (WWWI) durchschnittlich 5¼% gegenüber dem Vorjahr und war damit um rund 1 Prozentpunkt höher als im März. Dies ist auf einen Basiseffekt im Handel (Entstehungsseite) bzw. im privaten Konsum (Verwendungsseite) durch den Lockdown in Ostösterreich im April 2021 zurückzuführen. In der Industrie und der Bauwirtschaft hat sich die wirtschaftliche Dynamik seit Anfang 2022 abgeschwächt. Hierin wirken sich der Preisauftrieb bei Rohstoffen, die weitere Verschärfung der Lieferengpässe durch den Ukraine-Krieg und die Omikron-Welle in China, sowie ein Mangel an Fachkräften aus.

Vor dem Hintergrund des durch Lieferengpässe und Preisanstiege belasteten internationalen Umfeldes zeichnen rezente Umfragergebnisse ein gemischtes Bild der weiteren Entwicklung im II. Quartal. Laut WIFO-Konjunkturtest vom April verbesserten sich zwar die Konjunktüreinschätzungen über alle Branchen hinweg, die Unsicherheit war jedoch weiterhin hoch. Zugleich trübten vermehrte Meldungen eines Mangels an Material bzw. Kapazität die Aussichten.

Das heimische Konsumentenvertrauen (laut Europäischer Kommission) sank im März auf den tiefsten Wert seit der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09 und war damit noch geringer als während der Lockdowns im Frühling und Winter 2020. Getrieben wurde die Entwicklung von einer drastischen Verschlechterung der Erwartungen zur allgemeinen wirtschaftlichen Lage. Im April verbesserte sich der Indikator des Konsumentenvertrauens leicht, blieb aber weiterhin auf sehr niedrigem Niveau.

Die Verbraucherpreise stiegen im April erneut an und waren gemäß Schnellschätzung von Statistik Austria um 7,2% höher als im Vorjahr (März +6,8%). Bestimmend für den starken Preisanstieg war abermals die Entwicklung der Energiepreise, insbesondere in den Bereichen Treibstoffe und Haushaltsenergie.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt verbesserte sich hingegen weiter, wobei sich die positive Dynamik zuletzt etwas verlangsamt hat. Die Beschäftigung wurde im April erneut ausgeweitet, die saisonbereinigte Arbeitslosenquote lag ersten Schätzungen zufolge bei 6,2% (nationale Definition) und damit auf dem niedrigsten Stand seit Ausbruch der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09.

1. Hohe Rohstoffpreise belasten die Weltwirtschaft

Die globale Industrieproduktion und der Welthandel hatten nach einer Schwäche-phase im Sommer 2021 wieder an Fahrt gewonnen und sich bis Februar 2022 schwingungsvoll entwickelt (Dreimonatsdurchschnitt +3,4% gegenüber der Vorperiode, laut CPB). Seit Ausbruch des Ukraine-Krieges Ende Februar haben die Risiken für die weltweite Wirtschaftsentwicklung jedoch deutlich zugenommen. Zum einen verteuerten sich dadurch Rohstoffe nochmals markant, zum anderen nahmen die weltweiten Produktions- und Lieferschwierigkeiten weiter zu, wozu auch die strikten COVID-19-Maßnahmen in China beitrugen. Zusätzlich belasten die Sanktionsmaßnahmen gegen Russland nicht nur das Zielland, sondern auch den globalen Warenhandel. Im März dürfte sich das Wachstum der Weltwirtschaft daher abgeschwächt haben. Für April deutet der Kiel Trade Indicator auf eine Stabilisierung des internationalen Warenverkehrs in vielen Volkswirtschaften hin.

Während in Europa und den USA die wirtschaftlichen Beeinträchtigungen durch die COVID-19-Pandemie im I. Quartal deutlich nachgelassen haben, führten steigende Fallzahlen in China zu einschränkenden Maßnahmen und Lockdowns in Shanghai, Peking und anderen Landesteilen. Die chinesische Wirtschaft wuchs im I. Quartal um 1,3% gegenüber dem Vorquartal, wobei die Mobilitätsbeschränkungen ab März sowohl den Konsum als auch die industriellen Aktivitäten dämpften. Der Einkaufsmanagerindex (PMI laut Caixin/IHS Markit) für China sank im April auf einen Wert von 46 und lag damit unter der Marke von 50, was auf eine Verschlechterung der gesamtwirtschaftlichen Lage hindeutet.

Nachdem die Preise für Energie-, Industrie- und Agrarrohstoffe sowie Düngemittel bereits im Herbst 2021 angezogen hatten, folgte mit Kriegsbeginn in der Ukraine ein weiterer Preisanstieg, wobei sich vor allem Rohöl, Kohle, wichtige Industriemetalle, Nahrungsmittel (insbesondere Getreide) und Düngemittel sprunghaft verteuerten. Der Preis für ein Barrel Rohöl der Sorte Brent erreichte Anfang März 2022 mit 133 \$ seinen aktuellen Höchststand und stabilisierte sich im Laufe des Monats auf einem Durchschnittswert von 117 \$. Im April schwächte sich der Preisauftrieb bei Rohöl etwas ab. Ein Barrel notierte im April durchschnittlich bei 105 \$ (April 2021: 65 \$, April 2020: 18 \$).

Der HWWI-Index der Weltmarktrohstoffpreise lag im April auf Euro-Basis um 119,1% über dem Niveau von April 2021 (Dollarbasis +97,9%). Neben dem Teilindex für Energierohstoffe (+148%) lagen auch die Indizes für Getreide (+55,8%) und Nahrungsmittel (+48,9%) deutlich über den Niveaus des Vorjahres.

1.1 Abflachung der wirtschaftlichen Dynamik in den USA

Die Wirtschaft der USA schrumpfte im I. Quartal 2021 um 0,4% gegenüber dem Vorquartal. Dies markiert den ersten BIP-Rückgang seit dem II. Quartal 2020, dem Höhepunkt der durch die COVID-19-Pandemie ausgelösten Wirtschaftskrise. Die wirtschaftliche Entwicklung in den USA hatte sich bereits Ende 2021 abgeschwächt, das Wachstum im IV. Quartal war auch durch den Lageraufbau bestimmt, während der private Konsum seit dem III. Quartal 2021 verhalten expandierte.

Vor allem der Außenhandel wirkte sich im I. Quartal dämpfend auf das BIP aus, während der private und öffentliche Konsum sowie die Anlageinvestitionen positive Wachstumsbeiträge lieferten. Nach einem schwachen Jahresauftakt entwickelte sich die Industrieproduktion der USA im Februar und März wieder robust (März +5,5% gegenüber dem Vorjahr).

Der ISM-Einkaufsmanagerindex für die USA ging im April zurück, notierte mit 55,4 Punkten jedoch weiterhin über der Wachstumsschwelle (März 57,1 Punkte). Das vom Conference Board ermittelte Verbrauchervertrauen trübte sich bereits seit Jahresende 2021 ein. Im April verbesserten sich die Einschätzungen trotz weiter ansteigender Verbraucherpreise.

Die Inflation stieg in den USA im März auf 8,5%. Um dem Preisdruck entgegenzuwirken, erhöhte die Federal Reserve im März die Leitzinsen um 25 Basispunkte. Anfang Mai folgte eine weitere Erhöhung um 50 Basispunkte, wodurch die Leitzinsen auf 0,75% bis 1% stiegen.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt verbesserte sich weiter. Die Arbeitslosenquote lag in den USA im April mit 3,6% annähernd auf dem Vorkrisenniveau von Februar 2020. Zugleich wurde die Beschäftigung erneut ausgeweitet, wenngleich langsamer als zuletzt.

1.2 Schwache Konjunktur im Euro-Raum zu Jahresbeginn

Im Euro-Raum stieg das BIP im I. Quartal um 0,2% gegenüber dem Vorquartal, in der EU um 0,4%. Die Ergebnisse vorläufiger Berechnungen zeichnen ein heterogenes Bild: Während die Wirtschaftsleistung in Italien und Schweden leicht schrumpfte und in Frankreich stagnierte, legte sie in Deutschland, Belgien und Spanien moderat und in Portugal, Österreich und Lettland deutlich zu (um über 2%). In Deutschland und Frankreich dürfte die schwache Industrieproduktion die gesamtwirtschaftliche Dynamik im I. Quartal gedämpft haben.

Die Entwicklung der Weltwirtschaft wird erneut durch Lieferengpässe gedämpft.

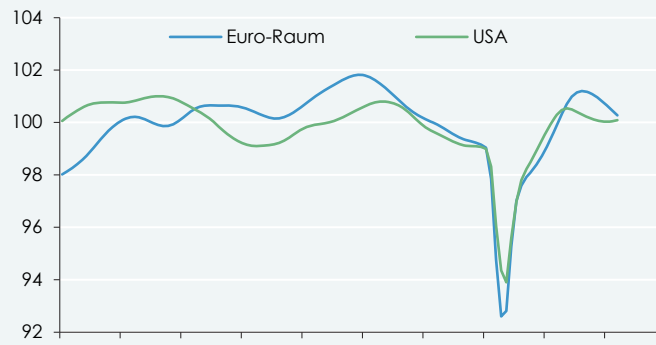
In den USA ging die Wirtschaftsleistung im I. Quartal um 0,4% zurück. Der Außenhandel dämpfte das Wachstum.

Im Euro-Raum stagnierte das BIP im I. Quartal 2022 nahezu; Vorlaufindikatoren von April deuten auf eine unsichere Entwicklung hin.

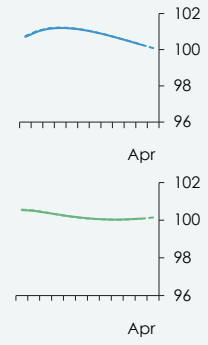
Abbildung 1: **Internationale Konjunktur**

Saisonbereinigt, 2015 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

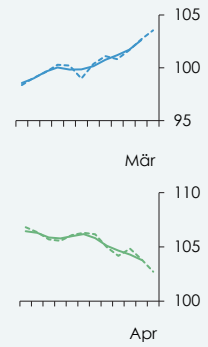
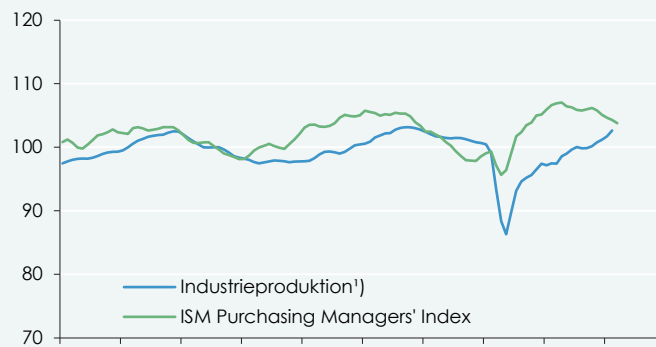
Leading indicators – Amplitude



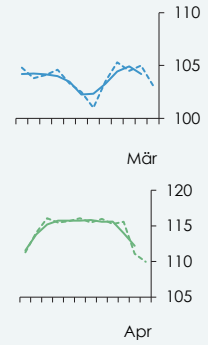
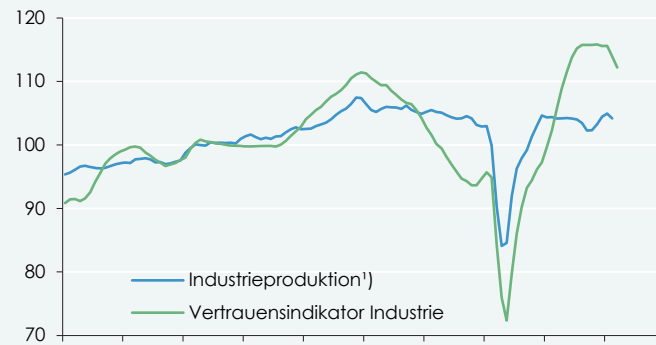
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



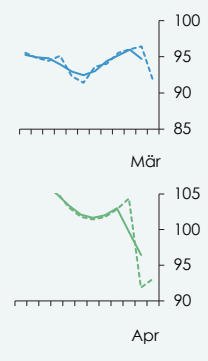
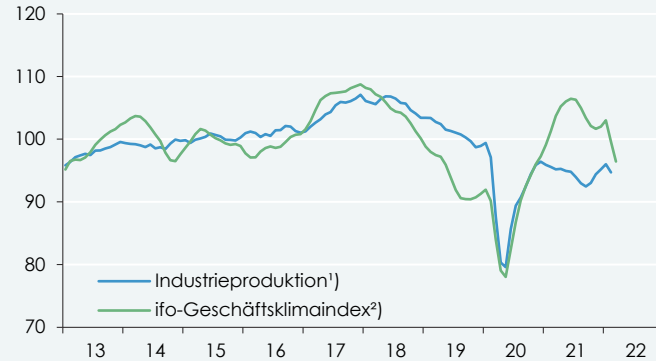
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD. – ¹) Produzierender Bereich. – ²) Verarbeitendes Gewerbe.

Im Jänner und Februar verlief die Industriekonjunktur sowohl in Deutschland als auch im Euro-Raum verhalten. Der Produktionsindex für den Euro-Raum stieg nach einem Rückgang im Jänner (-1,5%) im Februar um 2,0% gegenüber dem Vorjahr. Vorläufige Daten für Deutschland zeigen einen markanten Einbruch im März (-3,5% gegenüber dem Vorjahr). Neben Material- und Lieferengpässen litten die Industrieunternehmen zuletzt auch unter den hohen Rohstoffpreisen.

Im April gingen die Vertrauensindikatoren auf breiter Basis zurück. Vor dem Hintergrund des unsicheren Umfeldes sank der von der Europäischen Kommission veröffentlichte Indikator der wirtschaftlichen Einschätzung (ESI) auf den tiefsten Stand seit März 2021. Damit dürfte die konjunkturelle Entwicklung im Euro-Raum im II. Quartal gedämpft verlaufen. Der Rückgang des ESI erstreckte sich über alle Teilbereiche (Industrie, Dienstleistungen, Handel, Bauwesen, Konsumentinnen und Konsumenten). Regional ist das Bild heterogener: in Deutschland und den Niederlanden blieb der Index in etwa auf gleichem Niveau, in Frankreich und Spanien

ging er zurück, während er in Italien und kleineren Ländern des Euro-Raumes anstieg.

In Deutschland war auch der ifo-Geschäftsklimaindex infolge des Kriegsausbruchs in der Ukraine im März eingebrochen, stabilisierte sich jedoch im April. Der Pessimismus in den Erwartungen der Unternehmen nahm etwas ab. Der Mangel an Material wird weiterhin als Problem wahrgenommen, auch wenn der Anteil der betroffenen Unternehmen im April leicht sank.

Auf dem Arbeitsmarkt setzte sich die positive Entwicklung fort, die saisonbereinigte Arbeitslosenquote für den Euro-Raum ging im März weiter auf 6,8% zurück (Februar 6,9%). Dieser Trend ist in allen Euro-Ländern beobachtbar. Auch die Jugendarbeitslosigkeit war weiter rückläufig.

Mit den steigenden Energiepreisen erhöhte sich auch im Euro-Raum die Inflationsrate. Laut Schnellschätzung stieg sie im April auf 7,5% (März 7,4%). Der Preisaufrieb ging fast zur Hälfte auf Energie und unbearbeitete Nahrungsmittel zurück. Ohne Berücksichtigung dieser Güter (Kerninflation) betrug die Teuerung 3,9%.

2. Österreich: Positive Wirtschaftsentwicklung in unsicherem Umfeld

Gemäß vorläufigen Daten dürfte der Ukraine-Krieg die heimische Wirtschaftsleistung im I. Quartal nur wenig gedämpft haben. Die BIP-Entwicklung war vielmehr erneut von der Aufhebung der gesundheitspolitischen Maßnahmen bestimmt.

Laut WIFO-Schnellschätzung stieg das BIP im I. Quartal 2022 um 2,5% gegenüber der Vorperiode (Kennzahl laut Eurostat-Vorgabe). Im Jahresvergleich bedeutet dies einen deutlichen Anstieg um 8,7% gegenüber dem I. Quartal 2021, als die Maßnahmen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie (dritter Lockdown) die Wirtschaft belastet hatten.

Im Vorquartalsvergleich gingen im I. Quartal 2022 vor allem von der starken Industrie- und Baukonjunktur positive Impulse aus. Auch in den konsumnahen Dienstleistungsbereichen legte die Wertschöpfung nach Ende des vierten Lockdowns erneut zu. Von der Lockerung der behördlichen Maßnahmen profitierten insbesondere der Handel, die Beherbergung und Gastronomie, der Verkehr und die sonstigen Dienstleistungen. Spiegelbildlich expandierten die Reiseverkehrsexporte im I. Quartal vor allem im Vorjahresvergleich deutlich.

2.1 II. Quartal: Gemischte Signale bei weiterhin hoher Unsicherheit

Laut WIFO-Konjunkturtest vom April verbesserten sich die Konjunktüreinschätzungen im Quartalsvergleich über alle Branchen hinweg, wenngleich der Ukraine-Krieg zu einer Erhöhung der unternehmerischen Unsicherheit führte. Hierbei fielen der Anstieg der Energiepreise und die Unsicherheit bezüglich der künftigen Erdgasversorgung ins Gewicht. Trotz positiver Tendenzen war die Geschäftstätigkeit vieler Unternehmen weiterhin beeinträchtigt. Aufgrund der Knappheit an industriellen Vorprodukten und Rohstoffen gewann der Mangel an Material bzw. Kapazität als wichtigstes Produktionshemmnis in der Sachgütererzeugung und im Bauwesen erneut an Bedeutung (Hözl et al., 2022, in diesem Heft¹⁾).

Die gesamtwirtschaftliche Wachstumsdynamik im Vergleich zum Vorjahr war in den ersten Monaten 2022 stark von Basiseffekten aufgrund der Lockdowns 2021 beeinflusst: so hatte sich der Handel bis zum 8. Februar 2021, die Beherbergung und Gastronomie noch bis zum 19. Mai 2021 österreichweit im Lockdown befunden, wodurch die Wirt-

Aufgrund der kräftigen Industriekonjunktur und Aufholeffekten in den Dienstleistungen verzeichnete Österreich im I. Quartal ein starkes Wachstum.

Trotz der Verschärfung der Lieferengpässe und des Anstiegs der Energiepreise waren im April auch positive Signale zu erkennen.

¹⁾ Hözl, W., Bierbaumer, J., Klien, M., & Kügler, A. (2022). Konjunktüreinschätzungen verbessern sich trotz erhöhter Unsicherheit. Ergebnisse der Quartalsbe-

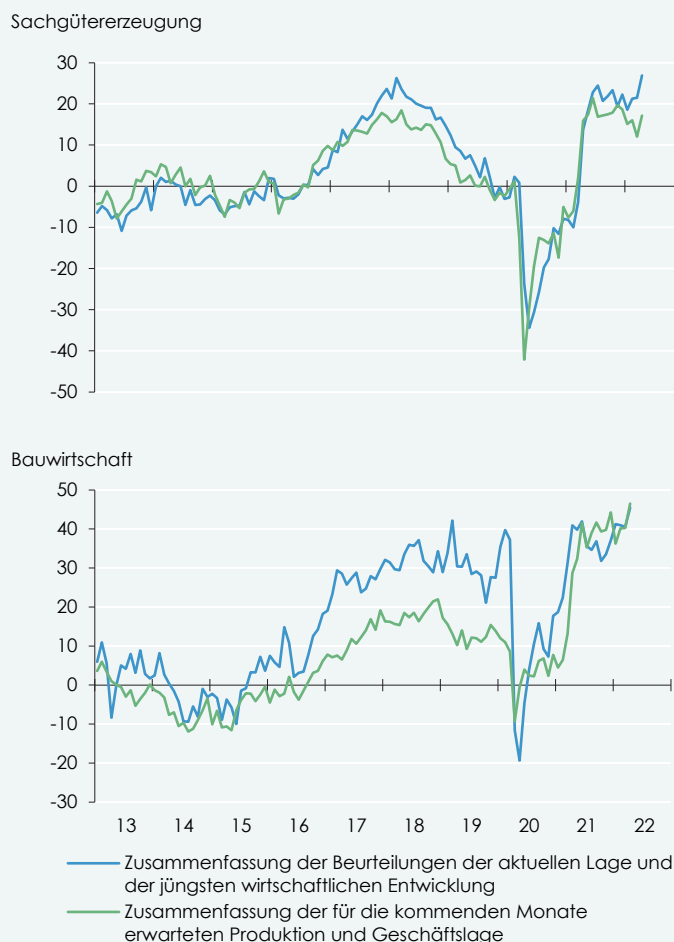
fragung des WIFO-Konjunkturtests vom April 2022. *WIFO-Monatsberichte*, 95(5), 301-311.

schaftsleistung dieser Branchen deutlich gedämpft wurde. In der Ostregion war der Handel darüber hinaus auch im April 2021 im Lockdown. Im Vorjahresvergleich wirkt sich der Lockdown in Ostösterreich über einen Basiseffekt positiv auf das gesamtwirtschaftliche Wachstum im April 2022 aus; gemäß

aktuellem WWVI lag es bei durchschnittlich 5¼% gegenüber dem Vorjahr und war damit um rund 1 Prozentpunkt höher als im März, was sich auf der Produktionsseite der VGR vor allem im Handel und auf der Nachfrageseite im privaten Konsum spiegelt.

Abbildung 2: **Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests**

Indizes der aktuellen Lagebeurteilung und der unternehmerischen Erwartungen, saisonbereinigt



Q: WIFO-Konjunkturtest. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und -100. Werte über 0 zeigen insgesamt positive, Werte unter 0 negative Erwartungen an.

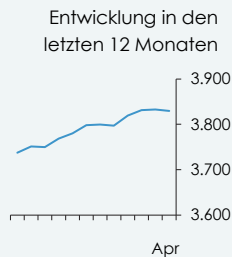
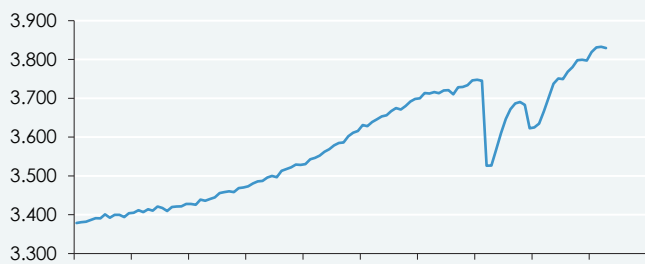
In der Sachgütererzeugung und im Bauwesen war die wirtschaftliche Dynamik im April schwächer als zu Jahresbeginn 2022. Dies ist eine Folge höherer Rohstoffpreise, einer weiteren Verschärfung von Lieferengpässen bei Rohstoffen und Vorprodukten, die auf die umfangreichen behördlichen Einschränkungen im Rahmen der Null-COVID-Strategie in China und den Ukraine-Krieg zurückzuführen ist, sowie eines Mangels an Fachkräften.

Auch der UniCredit Bank Austria EinkaufsManagerIndex ging am aktuellen Rand zurück. Der Wert für April signalisiert eine Verlangsamung der Industriekonjunktur.

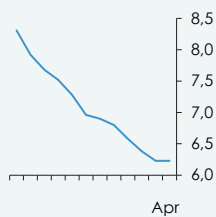
Vor dem Hintergrund der zunehmenden geopolitischen Unsicherheit sowie des Anstiegs der Verbraucherpreise sank das Konsumentenvertrauen (laut Europäischer Kommission) in Österreich im März auf den tiefsten Wert seit der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09 und war damit noch geringer als während der Lockdowns im Frühling und Winter 2020. Im April verbesserte sich der entsprechende Indikator nur geringfügig. Getrieben war der Einbruch von der drastischen Verschlechterung der Erwartungen zur allgemeinen wirtschaftlichen Lage. Auch die Einschätzungen zur Entwicklung der Arbeitslosigkeit verschlechterten sich im März sprunghaft und blieben im April auf ähnlichem Niveau.

Abbildung 3: **Wirtschaftspolitische Eckdaten**

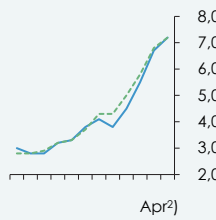
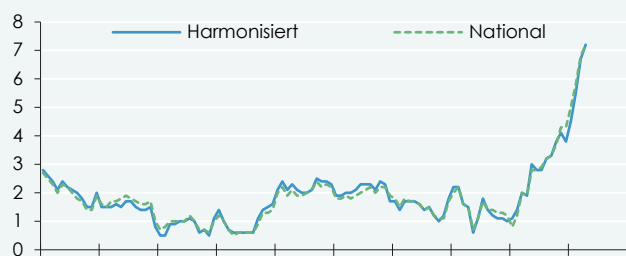
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



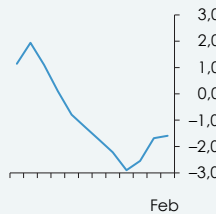
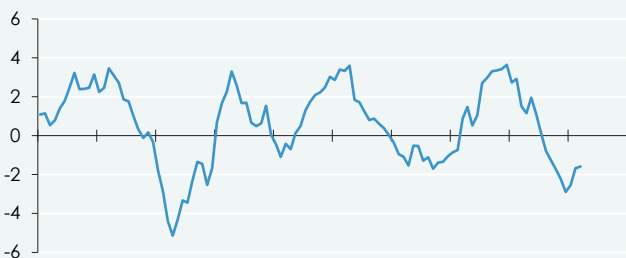
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



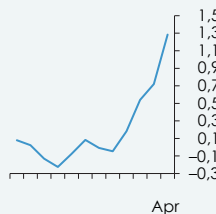
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Dachverband der Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrehtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung. – ²⁾ Gemäß Schnell-schätzung von Statistik Austria.

Im Vorjahresvergleich zeigt sich weiterhin eine Verbesserung der Arbeitsmarktlage, saisonbereinigt verlor die Dynamik zuletzt jedoch an Schwung.

Durch hohe Rohstoff- und Energiepreise stieg die Inflation im April weiter an.

2.2 Weitere Verbesserung der Arbeitsmarktlage

Der Ukraine-Krieg und seine Folgen für die Weltwirtschaft wirkten sich bislang kaum auf dem heimischen Arbeitsmarkt aus. Vielmehr dürften die positiven Effekte durch den Rückgang der COVID-19-Infektionszahlen und die schrittweise Aufhebung der gesundheitspolitischen Maßnahmen überwiegen.

Nach vorläufiger Schätzung nahm die Zahl der unselbständig Beschäftigten im April erneut leicht zu (saisonbereinigt um 0,2%, bzw. 7.300 Personen gegenüber März). Damit verlangsamte sich der Beschäftigungsanstieg im Vergleich zu Jahresbeginn. Die Arbeitslosigkeit (einschließlich Personen in Schulungen) stagnierte im Vergleich zum Vormonat. Ende April waren 328.900 Personen arbeitslos bzw. in Schulungen (saisonbereinigt). Gleichzeitig waren im April noch 52.588 Beschäftigte beim AMS zur Kurzarbeit angemeldet.

Im Vergleich zum Vorjahr setzte sich der positive Trend fort. Die Arbeitslosigkeit war im April um rund 100.600 Personen bzw. 28,3% niedriger, die unselbständige Beschäftigung voraussichtlich um knapp 4% höher. Die Arbeitslosenquote (nationale Definition) lag im April (wie bereits im März) saisonbereinigt bei 6,2% und damit auf dem niedrigsten Niveau

seit Ausbruch der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09.

2.3 Markanter Anstieg der Inflation

Der Preisauftrieb beschleunigte sich zu Jahresbeginn 2022 weiter. Nach 5,8% im Februar und 6,8% im März stieg die Inflationsrate (laut VPI) im April 2022 gemäß Schnellschätzung von Statistik Austria auf 7,2%. Laut HVPI betrug sie ebenfalls 7,2%. Damit erreichte die Inflation den höchsten Stand seit Oktober 1981.

Bestimmend für den überdurchschnittlich starken Preisanstieg im Vergleich zum Vorjahr war die Entwicklung der Energiepreise, insbesondere in den Bereichen Treibstoffe und Haushaltsenergie. Die Energiepreise hatten bereits seit Ende 2021 zugelegt und sind infolge höherer Rohölnotierungen mit Beginn des Ukraine-Krieges nochmals deutlich angestiegen.

Dieseltreibstoff war im März um 55% teurer als im Vorjahr, Superbenzin um 45,3%, Heizöl um 118,5%, Erdgas um 71,9%. In Summe trugen diese Güter im März rund 2,5 Prozentpunkte zur Gesamtinflation bei. Auch von den Nahrungsmitteln und alkoholfreien Getränken gingen preistreibende Effekte aus, sie verteuerten sich im Vorjahresvergleich um 5,8%.